

Die Chronik eines angekündigten Todesfalls

Schriftsteller Peter Untucht verwebt wunderbar leicht Geschichte mit Geschichten

Von Elke Schröder

Peter Untucht: „Zwei hinterm Limes“. Roman. Claasen-Verlag. 414 Seiten, 22 Euro.

Die Ouvertüre erklingt in Moll – ein geliebter Mensch ist gestorben. Allegro folgt der erste „Satz“ in Peter Untuchts Debütroman „Zwei hinterm Limes“ mit einem Experiment, geboren aus dem Versagen des Ich-Erzählers Jakob: Beim romantischen Vollmondbad im Baggersee bringt der unstete 40-Jährige ein erstes „Ich liebe dich“ nicht über die Lippen. Seine junge Freundin Babette verordnet ihm prompt eine Art „Quarantäne“ in seiner Heimatstadt Wetzlar, der „Werther“-Stadt. In der hessischen Provinz soll der Freiburger Jakob die Zeit bei seinem hundertjährigen Großonkel Wilhelm nutzen, um über sich und sie nachzudenken. So lange, bis er ihr „verständlich sei, wenigstens klar vor Augen käme“. Dazu berichtet er ihr täglich per E-Mail, was ihm durch den Kopf geht.

So entsteht ein Briefroman, der jedoch weniger etwas mit Goethes berühmtem Werk zu tun hat, als die unzähligen Verweise auf den traurigen

Helden vermuten lassen. Mit intelligenter Hand streift der Plot die entscheidenden Fragen des Seins, des Verstehens, die die Philosophen Heidegger und „Hans-Georg“ (Gadamer) umtrieben – Letzterer war ehemaliger Kommilitone des kauzigen Lebenskünstlers Wilhelm. In Wetzlar seziert Jakob seine Vergangenheit vom gestörten Verhältnis zum Vater über das Wiedersehen mit alten Jugendfreunden bis zu neuen Frauenbeziehungen. Mit ironischem Unterton bedenkt er nicht nur das Gemüt seines Großonkels, sondern auch die Heimatstadt: „Es ist schon seltsam, dass eine Stadt eine Straße in wirklich gut situierter Lage ausgerechnet nach einem Selbstmörder benennt. Andere Städte hätten dafür wahrscheinlich ein soziales Problemviertel gewählt“, kommentiert er die „Wertherstraße“.

Als BMW sein Engagement in Großbritannien einstellt, beschließt der Jahrhundertmann Wilhelm, zur Rettung der britischen Arbeiterklasse einen Rover 75 zu kaufen – sein erstes Auto. Mit dieser Nobelkarosse machen sich die beiden auf den Weg nach



PETER UNTUCHT legt einen gelungenen Debütroman vor.

Belgien. Dort kämpfte Wilhelm im Ersten Weltkrieg als junger Soldat und verlor seine linke Hand, dessen Asche er in einer Sanduhr immer mit sich trägt, so stets „Sein und Zeit verknüpft“.

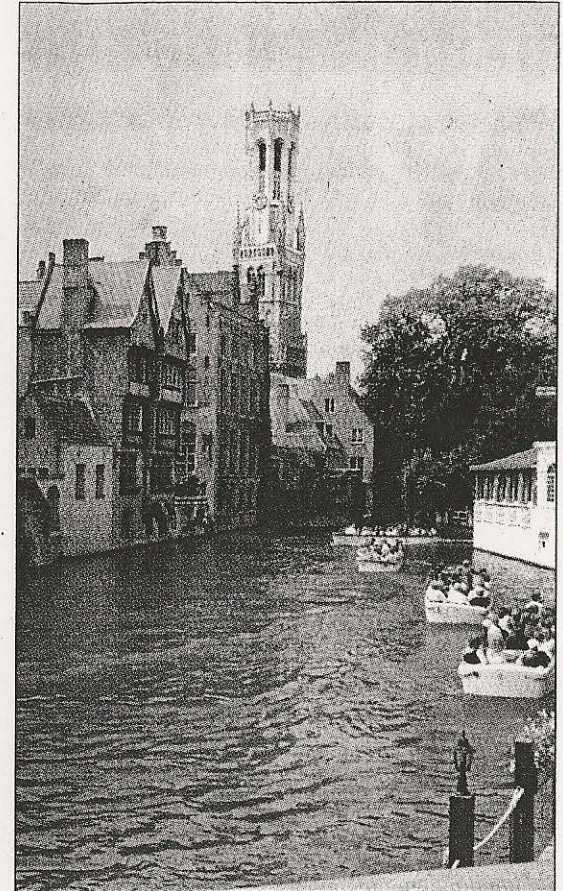
Während dieser Reise läuft der präzise Beobachter und ehemalige Journalist Peter Untucht zu Hochform auf: Wilhelm sitzt in Brügge nicht einfach in einem der unzähligen kleinen Cafés, sondern „am Tisch der ausgefahrenen

Wirtshausschublade auf dem Marktplatz“. In Reiseführer-Prosa vom Feinsten fängt er die Atmosphäre zwischen Reichtum an historischer Architektur und „Disney“-Tourismus der belgischen Kulturhauptstadt ein. Die bewegendste Szene gelingt Untucht jedoch im belgischen Langemark. Eins zu eins ist hier die Stimmung des Soldatenfriedhofs zu spüren, die sich im Spannungsfeld zwischen Trauer, Erinnerung und Ruhe bewegt. An diesem Ort erklärt sich auch, warum Jakob die Chronik eines angekündigten Todesfalls schreibt.

Viel Geschichte, viele Geschichten – und fast jede vollzieht eine überraschende Wendung: Das erinnert ein wenig an den zeitgenössischen Tausendundeine-Anekdoten-Plot eines Salman Rushdie. Wie der britisch-indische Autor verwebt auch der Wahl-Freiburger seine kulturellen Wurzeln: „Man kann die deutsche Mentalität nicht wirklich begreifen, wenn man nicht wahrnimmt, was die Reformation bedeutet hat, was im Dreißigjährigen Krieg passiert ist und das es ein Glücksfall ist, dass wir so etwas wie

eine gelebte Ökumene haben“, sagt er im Gespräch. Wilhelm, die schillerndste Figur in diesem Roman, ist der Träger des Leitmotivs einer „gewagten“ (Untucht) „Limes“-Religionstheorie: Protestanten wohnen „oben“, die Katholiken „unten“. Im Kopf des alten Mannes lebt der römische Grenzwall weiter. Wilhelm lässt keine Gelegenheit aus, um gegen die Katholiken zu polemisieren.

Römisches Reich, Stauferkaiser, Erster und Zweiter Weltkrieg und als Bindeglieder Philosophie, Literatur, Religion und eine Liebe: Ohne Zweifel packt Peter Untucht viel in seinen Debütroman hinein. Und bis auf ein paar Ausnahmen, die ein wenig zu gewollt daherkommen (mit 100 zeugt Wilhelm noch ein Kind!), verhebt er sich dabei nicht. Im Gegenteil: „Zwei hinterm Limes“ ist ein Roman, der auf mehreren Ebenen funktioniert: als Generationen-, Erinnerungs- und Liebesgeschichte. Vor allem ist dem gebürtigen Wetzlarer sein Debüt geglückt, weil er auf wunderbar leichte Art Geschichte unaufdringlich und höchst unterhaltsam mit der Handlung verbindet.



IN BRÜGGE wandeln der Erzähler Jakob und sein Großonkel Wilhelm auf den Spuren der Vergangenheit des Hundertjährigen. Fotos: Schröder